

Liegle, Ludwig

Martin Buber: Schriften zu Jugend, Erziehung und Bildung. Herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von Juliane Jacobi. (Martin Buber Werkausgabe: Band 8). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2005. 464 S., 108,00 EUR. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 53 (2007) 1, S. 127-129

urn:nbn:de:0111-opus-50199

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Allgemeiner Teil

<i>Paul Walter/Achim Leschinsky</i> Critical thinking und migrationsbedingte Bildungsbenachteiligung: Ein Konzept für die subjektive Auseinandersetzung mit schulstrukturellen Merkmalen?	1
<i>Sara Fürstenau</i> Bildungsstandards im Kontext ethnischer Heterogenität. Erfahrungen aus England und Perspektiven in Deutschland	16
<i>Klaus Harney/Sascha Koch/Hans-Peter Hochstätter</i> Bildungssystem und Zweiter Bildungsweg: Formen und Motive reversibler Bildungsbeteiligung.	34
<i>Joachim Tiedemann/Elfriede Billmann-Mahecha</i> Macht das Fachstudium einen Unterschied? Zur Rolle der Lehrerexpertise für Lernerfolg und Motivation in der Grundschule	58
<i>Felicitas Thiel</i> Profession als Lebensform. Entwürfe des neuen Lehrers nach 1900	74
<i>Hannele Niemi</i> Equity and good learning outcomes. Reflections on factors influencing societal, cultural and individual levels. The Finnish perspective	92
<i>Deutscher Bildungsserver</i> Linktipps zu den Artikeln	108
<i>Sammelrezension</i>	
<i>Martin Rothland</i> Was von der Erziehungswissenschaft übrig bleibt. Eine Sammelbesprechung neuerer Veröffentlichungen	113

Besprechungen

Ludwig Liegle

Martin Buber: Schriften zu Jugend, Erziehung und Bildung 127

Philipp Schäffler

Karl-Heinz Ehrenforth: Geschichte der musikalischen Bildung 129

Michael-Sebastian Honig

Jürgen Reyer: Einführung in die Geschichte des Kindergartens und der
Grundschule 131

Wolf-Dietrich Bukow

Ingrid Gogolin/Marianne Krüger-Potratz: Einführung in die interkulturelle
Pädagogik
Marianne Krüger-Potratz: Interkulturelle Bildung
Cristina Allemann-Ghionda: Einführung in die Vergleichende Erziehungs-
wissenschaft 135

Klaus Harney

Rolf Arnold/Philipp Gonon (2006): Einführung in die Berufspädagogik 138

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 141

Besprechungen

Martin Buber: *Schriften zu Jugend, Erziehung und Bildung*. Herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von Juliane Jacobi. (Martin Buber Werkausgabe: Band 8). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2005. 464 S., 108,00 EUR.

Dass Martin Buber in den Olymp der „Klassiker der Pädagogik“ (Scheuerl 1970, Tenorth 2003) Aufnahme gefunden hat, ist nicht selbstverständlich. Denn Buber hat keine systematische Pädagogik verfasst. Die pädagogisch orientierten Reden und Aufsätze bilden einen recht kleinen Teil seines Werkes, und sie sind im Wesentlichen den Fragen gewidmet, wie im Zeichen von Assimilation und Antisemitismus jüdische Identität bewahrt oder neu bestimmt und wie jüdische Existenz in der Perspektive einer vorbildlichen menschlichen Existenz gestaltet werden können. Es ist wohl kaum als Ausdruck von Koketterie abzutun, dass Buber das Angebot einer Professur für Pädagogik an der Hebräischen Universität Jerusalem mit dem Argument ausgeschlagen haben soll, das Erzieherische habe ihn stets mehr praktisch als theoretisch interessiert.

Vielleicht liegt das Faszinierende an Bubers Werk, das ihn zum „Klassiker der Pädagogik“ hat werden lassen, gerade darin, dass er statt nach einer systematischen Theorie am Beispiel der (gefährdeten) jüdischen Existenz nach grundlegenden – ethischen und religiösen, sozialen und politischen – *Voraussetzungen* sowie nach geeigneten *Pfaden* einer Identität und Sinn stiftenden Erziehung und Bildung gefragt hat.

Der angezeigte Band ist Teil einer umfassenden kritischen, d.h. wissenschaftlich kommentierten Werkausgabe. Damit erhält der Buber zugeschriebene Klassiker-Status eine Bestätigung und Aufwertung, die einigen der bedeutendsten Repräsentanten der Systematischen Pädagogik (z.B. Fröbel oder – wenn man von der durch Benner besorgten Teiledition absieht – Herbart) versagt geblieben sind. Editionsprojekte hängen vom Engagement einzelner Forscher(innen) und von der Risikobereitschaft einzelner Verlage ab. Außerdem ist die Tradition von kritischen Klassikeraus-

gaben in einigen Wissenschaftsdisziplinen wie etwa der Philosophie und Theologie stärker ausgebildet als in der Pädagogik. Es sind denn auch Bubers Beiträge zu den genannten Disziplinen, welchen sich die Werkausgabe verdankt; diese ist auf 21 Bände angelegt, und nur ein einziger Band ist den pädagogischen Schriften gewidmet.

Die im angezeigten Band vereinigten Beiträge sind nach ihrer Entstehungszeit geordnet und reichen von dem „Referat über jüdische Erziehung“ des 38-jährigen Autors (1916) bis zu dem im Todesjahr (1965) verfassten und im darauf folgenden Jahr veröffentlichten Essay „Existentielle Situation und dialogische Existenz“. Im Unterschied zu den „Reden über Erziehung“, die in zahlreichen Ausgaben vorliegen, sind die genannten sowie eine Reihe weiterer Beiträge aus verstreuten, zum Teil schwer zugänglichen Zeitschriften, Mitteilungsblättern und Sammelbänden zusammengetragen. Vier Vortragsmitschriften gelangen dank der Archivrecherchen der Herausgeberin in diesem Band erstmals zum Druck: „Die Bildungsnot des Volkes und die Volksnot der Gebildeten“ (1929), „Die Jugend und der Zeitgeist“ (1930), „Bildungsziel und Bildungsmethoden der jüdischen Schule“ (1933) und „Das pädagogische Problem des Zionismus“ (1934). Diese Texte bilden eine wichtige Ergänzung der bereits veröffentlichten Reden und dokumentieren in zum Teil neuen Varianten das breite Spektrum der Themen, die Buber behandelt hat, die Weitsicht in seinen Zeitdiagnosen, seine individuelle – ethisch begründete und keiner etablierten Denkrichtung, Partei oder Korporation verpflichtete – Parteinahme in Fragen der Politik (z.B. Zionismus) und der (jüdischen) Erziehung sowie das unverwechselbare Pathos seiner Sprache. Die versammelten Beiträge vermitteln ein repräsentatives Bild von Bubers pädagogischer Gedankenwelt. Sie belegen die Verwurzelung von Bubers Denken einerseits im europäischen Geistesleben sowie andererseits im biblischen (und chassidischen) Judentum und machen es verständlich, dass diese „weltanschaulichen“ Orientierungen Buber zu einer kritischen Distanz gegenüber

der konkreten Gestaltung der nationalen Politik und Erziehung im Staate Israel gelangen ließen. Buber hat sich sehr spät (1938) zur Auswanderung aus Deutschland entschlossen, und er hat sich davor und danach für einen binationalen Staat sowie für die jüdisch-arabische Verständigung eingesetzt. Es gibt im Überschneidungsbereich von Politik und Erziehung allerdings zwei Praxisfelder, für welche sich Buber bei aller kritischen Distanz engagiert hat. Das eine betrifft die Universität – Buber war an der Vorbereitung und Gründung (1925) der Hebräischen Universität Jerusalem maßgeblich beteiligt – sowie die von der Universität und von anderen Einrichtungen angebotene Erwachsenenbildung; dieses Feld wird im vorliegenden Band gut dokumentiert. Das andere betrifft den Kibbutz, den Buber als den wichtigsten zeitgenössischen „Pfad in Utopia“ eingeschätzt hat; dieses Praxisfeld wird im vorliegenden Band nur marginal berührt. Hier wäre es – im Sinne einer Weiterführung der abgedruckten Texte „Wie kann Gemeinschaft werden?“ (1930) und „National and Pioneer Education“ (1941) – wünschenswert gewesen, beispielsweise die Dokumentation einer Begegnung junger Kibbutz-Erzieher mit Martin Buber (1961) aufzunehmen, die Abraham Shapira im Rahmen einer erweiterten Neuausgabe von „Pfade in Utopia“ vorgelegt hat.

Die ausführliche Einleitung (66 Druckseiten) von Juliane Jacobi (Universität Potsdam) leistet eine umfassende geistes- und zeitgeschichtliche Einordnung der Beiträge, gibt Orientierungshilfe für deren systematische Erschließung im Zusammenhang mit Bubers sozial- und religionsphilosophischem Denken und kennzeichnet die Rezeptionslinien in der wissenschaftlichen und praktischen Pädagogik im deutschsprachigen Raum, in den USA und in Israel. Die wichtigsten Abschnitte sind den drei Schlüsselbegriffen gewidmet, die im Titel dieses Bandes der Werkausgabe stehen: Jugend, Erziehung und Bildung. *Jugend* – hier analysiert die Herausgeberin die Einflüsse der zeitgenössischen Jugendbewegung, Jugenddebatte und Jugendforschung auf Bubers Denken, aber auch die Wurzeln seiner eigenständigen Sichtweise und Wertung. Buber hat im Geist der Zeit auf die Kraft der Erneuerung in der jungen Generation gesetzt, er hat die (jü-

dischen) Jugendlichen aber auch zur Wahrnehmung einer ethisch begründeten Verantwortung aufgerufen, die sich von den etablierten politischen Bewegungen – sei es vom Kommunismus oder Nationalsozialismus, sei es vom Zionismus – nicht blind in Dienst nehmen ließ. *Erziehung als Dialog* – in diesem Abschnitt erläutert die Herausgeberin ihre These, es seien „der Gemeinschaftsgedanke und das dialogische Prinzip, beide verstanden als in der jüdischen Religion wurzelnd, die Bubers Beitrag zur Erziehungsphilosophie des 20. Jahrhunderts ausmachen“ (S. 31) und geht in diesem Zusammenhang auch den Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen der Position Bubers und anderen Positionen innerhalb der zeitgenössischen Pädagogik (z.B. Theodor Litt) nach. Im Abschnitt *Volksbildung* werden Bubers Überlegungen zum Bildungsauftrag der Einrichtungen der Erwachsenenbildung (einschließlich der Universität) in das Spektrum der zeitgenössischen Erwachsenenpädagogik und Volkserziehungsbewegung eingeordnet. Die Herausgeberin zeigt auf, dass Buber in diesem Bildungsbereich – unbeschadet der Konzentration auf die spezifische Bedeutung der Erwachsenenbildung für die Lösung der Zukunftsfragen jüdischer (nationaler) Existenz und Identität – am ehesten den Anschluss an die wissenschaftliche Pädagogik gesucht und gefunden hat, indem er sich auf didaktische Analysen (z.B. im Anschluss an Grundtvig) eingelassen hat.

Neben der Einleitung tragen die editorischen Kommentare zu den einzelnen Beiträgen, das Quellen- und Literaturverzeichnis, das Glossar (zu hebräischen Begriffen, aber auch zu relevanten Institutionen und Korporationen) sowie Sach- und Personenregister dazu bei, dass die Leserschaft dieses Bandes zu einem differenzierten Verständnis der facettenreichen und zugleich von einer durchgängigen ethisch-religiösen Orientierung bestimmten Gedankenwelt Bubers und deren Grundlagen gelangen kann.

Mit diesem Band gibt es mehr und bessere Argumente dafür, dass und weshalb sich die pädagogische Wissenschaft und Praxis auch in Zukunft mit Bubers Werk befassen sollten. Gleichzeitig macht der Band – insbesondere durch die ausgezeichnete Einleitung – ein-

dringlich deutlich, dass sich diejenigen, die nach systematischer Begründung einer dialogischen Pädagogik/Erziehung suchen, nicht auf die hier zusammengefassten Schriften zu Jugend, Erziehung und Bildung beschränken können. Sie müssen zu weiteren Bänden der Werkausgabe greifen, insbesondere zu den Schriften zum dialogischen Prinzip, zur Sozialphilosophie und zum Judentum.

Prof. Dr. Ludwig Liegle, Universität Tübingen,
Institut für Erziehungswissenschaft, Münzgas-
se 22-30, 72070 Tübingen
E-Mail: ludwig.liegle@uni-tuebingen.de

Karl-Heinz Ehrenforth: *Geschichte der musikalischen Bildung*. Eine Kultur-, Sozial- und Ideengeschichte in 40 Stationen. Mainz: Schott Verlag 2005. 554 S., 54,00 EUR.

Karl Heinrich Ehrenforth, Emeritus für Musikpädagogik an der Musikhochschule Detmold, hat die Entwicklung der Schulmusik in Deutschland nachhaltig geprägt und nun eine Geschichte der musikalischen Bildung vorgelegt. In 40 Stationen beschäftigt sich Ehrenforth mit Musikerziehung von den außereuropäischen Früh- und Hochkulturen bis zur heutigen Zeit und übergeht dabei nicht, wie vielfach geschehen, die antiken und christlichen Wurzeln der Musikerziehung. Der offene Blick auf andere Kulturen und Musikvorstellungen der ersten Stationen verengt sich zunehmend auf West-Deutschland und mündet in einem Essay über die Rolle der Musikpädagogik in einer schnelllebigen, säkularisierten Welt, in der musikalische Bildung eine grundsätzliche Orientierung „über Her-Kunft, An-Kunft und Zu-Kunft unserer Musikkultur“ (S. 532) ermöglichen sollte.

Die Spannungsfelder, in die Ehrenforth seine „Darstellung der musikalischen Bildungsideen“ (S. 42) einbettet, sind vielfältig: Station 5 beschäftigt sich beispielsweise mit dem Zusammenspiel von antiker Festkultur und Musiké-Erziehung. Ausführlich schildert der Autor die Bedeutung der Musik in den *septem artes liberales* und zeigt, welchen Einfluss dieses System auf die Musikerziehung von der Antike über das Mittelalter bis in die

frühe Neuzeit ausgeübt hat. Überzeugend ist Station 20 „Der erste Platz nach der Theologie – Luther und die Musik“, in der Luthers Menschenbild, dessen Vorstellung von Erziehung im Allgemeinen und der Musik (als *donum dei*) im Besonderen dargestellt und so ein facettenreiches Bild dieser Zeit geschaffen wird. Mit Carl Friedrich Zelter veranschaulicht er, wie musikalische Bildung in Preußen institutionalisiert wurde und in der überraschenden Gegenüberstellung von Zoltán Kodály und Leon Kestenberg wird erkennbar, wie sehr Musikerziehung auf die politische Lage nach dem Ersten Weltkrieg reagierte und in Ungarn wie in Deutschland als Antwort auf gesellschaftlichen Probleme und Veränderungen zu interpretieren ist.

Es versteht sich von selbst, dass bei einem Buch, das 4000 Jahre Kulturgeschichte umfasst, zahlreiche Lücken enthalten sind. Zum einen ist dies auf fehlende Quellen gerade aus der Antike und dem Mittelalter zurückzuführen und es dürfte eine Herausforderung für die historische Musikpädagogik sein, sich zu den zahlreichen angeführten Quellen und deren Bewertung ins Verhältnis zu setzen bzw. weitere Quellen ausfindig zu machen. Zum anderen sind es bewusste, nicht immer nachvollziehbare Entscheidungen des Autors. Die Geschichte der musikalischen Bildung der DDR taucht nur in wenigen Nebensätzen auf, wenngleich Ehrenforth als Gastprofessor in Rostock und als Beauftragter des VDS für die neuen Bundesländer sicherlich einen unmittelbaren Einblick in die Rolle der Musikerziehung der DDR erhalten hat, über die mittlerweile zahlreiche Studien vorliegen.

Dennoch wird wohl fast jede/r geneigte Leser/in dieses Buch als eine Bereicherung empfinden, in dem man sich auch aufgrund der übersichtlichen Aufteilung schnell orientieren und spezifisch informieren kann. Bei einer durchgehenden Lektüre ist man von dem großen Versuch beeindruckt, Zusammenhänge aufzuzeigen, die Geschichte der Musikerziehung endlich einmal ab ovo zu erzählen und dabei immer wieder neue Schwerpunkte zu wählen. Allerdings werden zahlreiche Stellen im Buch der Komplexität kultureller Umbrüche und philosophischer Ideen nicht gerecht. Oft sind es nur unbefriedigende